Die „Fogra“ in der Böttcherstr.

Randbemerkungen von H. Fr. Bredemeyer

„fogra“ heißt nach den Plakaten „fotographische ausstellung“. Man könnte auch „Photographische Ausstellung“ schreiben. Man kann sogar. Ob groß, ob klein, f oder ph bleibt sich beim Sprechen gleich. Nur v darf man nicht schreiben. Warum nicht? „votografischę ausstellung? Vers, Vieh und Vermögensverfall spricht man doch auch nicht fers, fi und fermögensferfall.

★

Nach dem Namen der Ausstellung kann man auf weitere Fachausdrücke schließen. „küau“ bedeutet künstlerische Aufnahme, „schöbi“ gleich schönes Bild, „guab“ gleich guter Abzug und „zabe“ gleich zahlreicher Besuch. Und den gerade möchte man der Ausstellung wünschen, denn sie bietet eine Fülle von küaus und schöbis.

★

Tante Emma von vorn, Tante Emma von hinten, von links, von rechts; Tante Josefine mit Onkel August, Tante Josefine mit dem kleinen Karl-Heinz und dem noch kleineren Graf Rulps, dem Bernhardinerteckelpintscher, oder mit Gisela, der Katze, die selbst auf diesen schönen Namen nicht hört . . . das nennt man Liebhaberphotographie.

Wer sich zu den Liebhabern zählt, der kennt aus seiner Anfängerzeit solche Bilderserien, der kennt aber auch die Platten, worauf nach stundenlangem Schunkeln im wohltemperierten Entwickler nichts erscheint, rein gar nichts, und er kennt jene andere Sorte, die überraschend schnell gleich zwei Aufnahmen ans rote Licht bringt. Der lange Harry als Geist; durch seinen Astralleib schielt das Känguruh aus dem Bürgerpark.

Wer so oder ähnlich noch in den photographischen Kinderschuhen steckt, darf den Mut nicht sinken lassen. Ein süßer Trost ist ihm geblieben: die Preisgekrönten von der Fogra haben auch so losgelegt und mühsam erst den Unterschied lernen müssen zwischen einer Mattscheibe und einer Geldscheibe, zwischen Unterbelichtung und Überbelichtung. —

★

Die Photographie hat heute eine ungeheure praktische Bedeutung. Beispiel: die Bildnisphotographie.

Man braucht dabei durchaus nicht gleich an Steckbriefe zu denken oder an Bilder, die man in einen Brief packt, wenn man auf eine Heiratsanzeige antwortet (Berufs- und Liebhaberlichtbildner sollten durch Gesetz verpflichtet werden, jedem Abzug, der für den zuletzt angedeuteten Zweck mißbraucht werden kann, wenigstens die Jahreszahl aufzuprägen), auch nicht an jenen alten Herrn, der sich zu seinem sechzigsten Geburtstag von allen Verwandten je eine Aufnahme, „recht ähnlich“, wünschte. Er bekam die Aufnahmen, gesammelt in einem schönen dicken Lederband. Diesen Band übergab er seinem Diener mit den Worten: „Sieh dir die Leute genau an, Johann. Das sind meine Verwandten. Wenn du jemals einen davon über meine Schwelle läßt, fliegst du fristlos raus.“

★

Aber weil wir gerade vom Photographiealbum sprechen: es war doch eigentlich eine schöne Sitte, diese gepunzten und geprägten Lederbände oder die schwerleibigen Dinger mit dem Einband aus gepreßtem Plüsch in der guten Stube auf den Tisch zu legen. Jeder Besucher betrachtete mit Interesse die nach dem Leitsatz „Bitte recht freundlich“ aufgenommenen Bilder und lernte so die ganze Familie kennen vom Großvater des angeheirateten Schwagers bis zur Nichte der Kusine der ebenfalls angeheirateten Schwägerin. NB. Kinder im ersten Lebensjahre lagen laut § 412 BGB. immer nackt auf einem Fell.

Als Eberhard Kulicke um die Jahrhundertwende zum ersten Mal nach Deutschland kam, Eberhard Kulicke, geboren und erzogen in Labocon Dodeh auf Celebes als Sohn achtbarer deutscher Eltern, da lernte er die oben erwähnte schöne Sitte kennen. Weil Eberhard Kulicke repräsentieren wollte und mußte, legte er sich eine gute Stube zu und kaufte ein schönes Photographiealbum. Verwandte hatte er in Deutschland nicht, die übrigen sieben Kinder seiner achtbaren Eltern und die Eltern selbst waren sehr weit weg, denn Celebes ist weit weg und Labocan Dodeh noch weiter. Eberhard Kulicke hatte also keine Bilder für sein Album. Er schleppte das Buch zu einem Trödler. Der steckte Bilder hinein. Lauter hübsche Menschen. Kulicke war zufrieden und legte sein Album in seiner guten auf den Tisch. Da kam Kicks zu ihm. Kicks wollte sich finanziell sehr stark an Kulickes neuem Exportgeschäft beteiligen. Kicks kam, während Kulicke badete. Kicks besah das Album. Er hatte Langeweile und wollte wissen, wer denn nun eigentlich die Photographierten seien. Er zog ein Bild heraus. Auf der Rückseite stand „Eduard Kralle, genannt der scharfe Edu, sechsfacher Raubmörder, hingerichtet Dezember 1899.“ Kicks war platt. Er zog das Bild einer hübschen jungen Dame heraus und drehte es um. „Miete Meier, genannt das blonde Glück, dreifache Kindesmörderin. Von Dr. Balsberg verteidigt, bekam nur 1½ Monate Gefängnis.“ Kicks war noch platter. Eine andere Dame war „die tolle Auguste“. Sie hatte ihren Gatten umgebracht, war von einem Wiener Gericht aber freigesprochen worden. Einen freundlich lächelnden Jüngling entlarvte die Rückseite als Fidi Bonbon, Bankräuber und erster Vorsitzender des Vereins „Immertreu“. Kicks war sprachlos. Er steckte die Bilder wieder in das Buch, da erschien Kulicke. „Wa . . a . . s f . . f . . . i . ind d . as für Leute?“ stotterte Kicks. „Meine Verwandten“, sagte Kulicke. Da verschwand Kicks ohne Gruß, und Eberhard aus Celebes versteht heute noch nicht, warum.

Bei der praktischen Bedeutung der Photographie müssen unbedingt noch die Paßbilder erwähnt werden und die Postkarten. Auch die Postkarten, denn sie werden nach Kamerabildern hergestellt.

Frontansicht vom „Grand-Hotel zum krummen Nagel“ in Bad Achim. Unter das dritte Fenster von links im zweiten Stock macht man ein Kreuz und schreibt auf den Rand der Karte: „Unser Zimmer. Herrliche Aussicht!!“ Der Empfänger ist dann genau „im Bilde“.

★

Und im Bilde ist auch jeder, der nun die Fogra besucht. Daß nämlich „die Zeiten nicht mehr sind, wo Berta spann“.

Auf! Es lohnt sich.

Den Nichtpreisgekrönten der Ausstellung zum Schluß ein trostreiches Wort a la Blumenthal: je durcher einer jetzt gefallen ist, um so preiser kann er später noch gekrönt werden. —